

Mit mehreren Generationen unter einem Dach - Schon fünf Projekte des Vereins Wohnen Innovativ Realisieren (W.I.R.) in Dortmund

# W.I.R. leben gemeinsam statt einsam

Rebecca Müller

Gemeinsam wohnen, am Leben des anderen teilnehmen, füreinander da sein: Das sind die Grundprinzipien des generationenübergreifenden Wohnens. In Dortmund gibt es schon fünf Projekte dieser Art, die alle unter dem Dach des Vereins Wohnen Innovativ Realisieren (W.I.R.) zusammengefasst sind.

Doris Bolt ist vom ersten Tag an bei wir\_auf\_tremonia dabei und von dem Konzept überzeugt. „Ich wollte nicht nur unter Senioren leben, das ist nicht meine Welt“, sagt sie. Genau das wird ihr beim generationenübergreifenden Wohnen geboten, wo eine festge-

**WR** Serie  
Wohnen in  
Dortmund

legte Altersstruktur durch eine bewusste Auswahl der Bewohner geschaffen wird. „Ein Drittel der Bewohner ist immer über 55, ein Drittel unter 55 und das letzte Drittel sind Familien mit Kindern“, erklärt Projektentwicklerin Birgit Pohlmann, die selbst im ersten Projekt namens WohnREWIR lebt.

Gerade durch dieses Miteinander der Generationen entsteht eine Gemeinschaft, die sich gegenseitig in den unterschiedlichsten Lebenslagen unterstützen kann und soll. Senioren, die auf die Kinder ihrer Nachbarn aufpassen, jüngere Bewohner, die hand-



Seit rund vier Jahren besteht die Anlage wir\_auf\_tremonia in unmittelbarer Nähe des Tremoniaparks. Seitdem hat sich ein aktives Gemeinschaftsleben entwickelt.

Foto: Ralf Rottmann

werkliche Tätigkeiten für ihre älteren Mitbewohner übernehmen: das alles gehört zum „W.I.R.-Lebensgefühl“. Dieser Zusammenhalt sei beispielsweise deutlich geworden, als eine Bewohnerin von wir\_auf\_tremonia im Krankenhaus lag und Besuch von ihren Nachbarn bekam, so Doris Bolt. „Irgendwann fragte die Krankenschwester, sagen Sie mal, wie viele Nachbarn haben Sie eigentlich?“, erklärt sie und lacht.

Interessenten für die Wohnungen und Häuser der fünf Projekte gibt es viele, oft müssen sie sich auf eine Warteliste

setzen lassen. Den Grund für diesen Andrang sieht Birgit Pohlmann im Wunsch vieler Menschen nach einer funktionierenden Nachbarschaft - die es jedoch sicherlich auch außerhalb der W.I.R.-Projekte noch gebe. „Bei uns ist jeder Bewohner Teil des Gemeinwesens und für die Gemeinschaft zuständig. Wir haben Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Aufgaben wie Verwaltung oder Gartenpflege gebildet. Auf diese Weise hat jeder mehr Mitspracherecht als bei anderen Wohnformen“, so Pohlmann. Und dieses Mitspracherecht führe auch zu

einem Gefühl der Identifikation mit der gesamten Wohnanlage. „Ich komme schon an der Grundstücksgrenze nach Hause und nicht erst an der Wohnungstür“, so Pohlmann.

**» Man wird im Alter weniger wunderlich, wenn man Kinder um sich hat «**

Menschen in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen haben ihr zufolge Interesse an den W.I.R.-Projekten. Dazu gehören Personen, die etwa aus beruflichen Gründen

umziehen müssen oder Senioren mit Enkelkindern. „Hier können sie sicher sein, dass die Enkel willkommen sind und sich nicht ständig ruhig verhalten müssen“, erklärt Birgit Pohlmann. Viele Senioren, die sich um einen Platz in einer der Anlagen bemühen, suchen auch explizit den Kontakt zu Kindern. Das Leben mit Kindern sei eben ein Stück Normalität, das auch ältere Menschen nicht missen wollen, sagt Birgit Pohlmann. „Man wird im Alter auch weniger wunderlich, wenn man Kinder um sich hat“, meint sie mit einem Augenzwinkern.

## HINTERGRUND

### W.I.R.-Projekte

- Fünf Projekte hat der Verein W.I.R. bisher auf den Weg gebracht. Die erste Anlage, WohnREWIR, wurde im Jahr 2004 bezogen. Nur zwei Jahre später entstand das Nachfolgeprojekt wir\_auf\_tremonia.
- Projekt Nummer drei, wir\_wohnen\_anders in Brünninghausen, wurde in den letzten zwei Monaten bezogen.
- Als reines Mietprojekt wurde WIR auf Phoenix konzipiert. Zurzeit sind hier noch drei Wohnungen zu haben.
- Noch in der Planungsphase befindet sich im Moment das Projekt WIR am See, das aus 35 Eigentumswohnungen bestehen soll.

Wenn Menschen zusammenleben, gibt es natürlich auch Meinungsverschiedenheiten. „Unsere Gemeinschaft lebt vom Kompromiss“, erklärt Doris Bolt. Das fängt schon bei Entscheidungen über alltägliche Dinge wie die Kosten für eine Pelletheizung und den Stromverbrauch an. „Man kann eben nicht alles nach seinem Sinn umsetzen.“ Dass diese Gemeinschaft trotzdem hält, was sie verspricht, habe sich in den letzten vier Jahren gezeigt: Nicht einer der Gründer von wir\_auf\_tremonia sei bisher ausgezogen.